

Stets wird er ungestümer, der Kranke sieht es klar,
Daß ihm nur kurzes Rasten allhier beschieden war;
Drum lieget er den Seinen mit ernster Bitte an,
Daß sie den Schmerz bezwingen, so gut ein jeder kann.

Es dürfe niemand wissen von dem erfolgten Tod;
Man solle täglich bringen zum Schein noch Wein und Brot,
Und nächt'ger Weile tragen die Leich' an sich'ren Ort,
Daß er für Freund' und Feinde noch lebe weiter fort.

Gewillfahrt wird dem Teuren, und als sein Stündlein schlug,
In ein verborg'nes Stübchen man still den Toten trug;
Man schafft ins Krankenzimmer die Speise nach wie vor
Und birgt die Trauerkunde vor jedes Lauschers Ohr.

Wie nun der Herzog fruchtlos zwei Monde sich bemüht
Die Feste einzunehmen, er grollend heimwärts zieht.
Als er sich Bremen naht, kommt nach ein reis'ger Bot'
Und sagt dem Überraschten, daß Christian lang schon tot.

Graf Burchard und Johannes, die argen Bettern, sind
Von heißer Gier getrieben, des Toten Weib und Kind
Des Ihr'gen zu berauben. Sie lassen Heinrich ein;
Es soll als Lohn das Lehen dafür beschieden sein.

Doch Unthat schreit zum Himmel und bringet üble Frucht,
Der sich nicht lang erfreuet das Brüderpaar verrucht.
Als Barbarossas Zürnen den stolzen Leu'n gefällt,
Auch ihr verrätrisch' Handeln gerechten Lohn erhält.

Sie müssen schimpflich weichen von dem erschlich'nen Thron;
Da Christian's junge Söhne gar ernstlich sie bedrohn;
Und alles Volk fällt jubelnd den rechten Erben zu
Des großen Streiteshelden, der sich gelegt zur Ruh'.
